**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 11 (1916)

**Heft:** 11

**Artikel:** Aus der bürgerlichen Frauenbewegung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351183

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bewußten Proletarierinnen tiefe Entrüstung hervorgerufen. Weit sie die Frauen über das Wesen des Arieges aufklären wollte, und weil es ihr gelungen war, der Partei einige neugegründete Frauenorganisationen zuzuführen, ist Maria Goia ihrem Wirkungskreise entrissen, der persönlichen Freibeit beraubt worden.

In einem Interview erklärte die internierte Genossin, es täte ihr Leid, noch keine gefährlichere Tätigkeit entfaltet zu haben, die das Ausnahmeberfahren gegen sie tatfächlich hätte rechtsertigen können...

## aus dem Arbeiterinnenberband

#### THE RE

## Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Bentralvorstands-Sigung vom September.

Regelung bes Verhältnisses zwischen Zenstralvorftand und ber geschäftsführenben Resbatteurin. Nach einläßlicher Beratung konnte ein Reglement aufgestellt werden; dasselbe wird den Sektionen mit dem Protokoll des Delegiertentages zugestellt werden.

#### Bentralvorftands-Sigung bom 3. Oftober.

Die Mitglieber bes Vorstandes misbilligen die Bemertung der Genossin Hüni unter dem Bericht des Delegiertentages, versaßt von Genossin Schießer, und erklären sich mit der Fassung durchaus einverstanden.

Vorträge sind gehalten worden in Biberist, Biel, Uzwil, Küti, Aarau und Vieterlen. In Küti kann demnächst eine Frauengruppe gegründet werden; in Pieterlen wurde ein Arbeiterinnenverein gegründet.

Der Grüftstalender 1917 mit reichem Inhalt liegt vor. Der Vorstand beratet über die Möglichkeit der Drucklegung einer vorzüglichen Broschüre der Genossin Zina: "Die Soldaten des Hinterlandes"; dieselbe ist mit reichem Material aus allen Ländern versehen, ein besonderes Kapitel behandelt die Verhältnisse der Schweiz. Leider ist es dem Verbande allein nicht möglich, die immerhin große Ausgade zu übernehmen; es wird beschossen, an die verschiedenen Gewerkschaftsverdände zu gelangen, diese sollen sich verpflichten, eine Anzahl Exemplare zu übernehmen oder einen Teil der Druckfosten.

Die Sektionen sollen burch Zirkular aufgeforbert werden, den Karteitag zu beschicken; am 3. November abends findet eine Borkonserenz der weiblichen Delegierten statt. Die Mitglieder des Arbeiterinnenvereins Zürich sollen aufgefordert werden, für Freiquartiere besorgt zu sein.

Es wird beschlossen, einige neue Agitationsflugblätter herauszugeben; die Mitglieder des Zentralvorstandes werden einige Entwürfe vorbereiten. Die Genossinnen Niedermann und Schießer erklären, daß sie unter den momentanen Umständen keine Wiederwahl in den Zentralvorstand annehmen würden. Aeltere, nicht verkaufte Exemplare der "Vorkämpferin" sollen nicht zurückgesandt, sondern als Agitationsmaterial gratis abgegeben werden.

#### Bentralvorftand3-Sigung bom 11. Oftober.

Nachdem der Arbeiterinnenverein Zürich in seiner Generalversammlung vom 4. Oktober den Zentralvorstand statutengemäß neu gewählt hatte, kamen die Mitglieder zur ersten konstituierenden Sizung zusammen. Die Präsidentin begrüßt Genossin Dr. Balabanoss, und hofft von deren Mitarbeit im Vorstand großen Gewinn, besonders für die Arbeiterinnendewegung der französischen und italienizgen Schweiz. Der Zenstralvorstand setzt sich zusammen auß:

R. Bloch = Bollag, Präsidentin, Hallwilftraße 58. Dr. A. Balabanoff, Bizepräsidentin.
J. Halabanoff, Bizepräsidentin.
J. Halabanoff, Bizepräsidentin.
J. Halabanoffraße 88.
Eissabeth Schießer, Sefretärin, Notachstraße 22.
Emmh Niebermann, Protokollsührerin.
G. Kifseleff=Beres, Beisigerin.
Lotte Maag=Hafner.

Abgeordnet von ber Geschäftsleitung ber Sozialbemofratiichen Partei: Ugnes Robmann.

In der Hauptsache wurden Vorbereitungkarbeiten zum schweizerischen Karteitag erledigt. Ziemlich lange debattierte man über die Statuten und beschloß, alles daran zu setzen, daß das darin Festgelegte am Parteitag versochten werden müsse. Vor allem die Gründung von Frauengruppen, nicht etwa fakultativ, sondern obligatorisch. Man war sich klar, daß ohne solche

Gruppen zu bilben, die einzelne Genossin leicht wieder der Bewegung verloren gehen könne. — Da es sich immer mehr zeigt, wie notwendig gerade am diesjährigen Parteitag eine große Zahl von Delegierten der Arbeiterinenvereine ist, wird beschlossen, auf Gesuch hin Vereinen mit schwacher Kasse einen Juschuß an die Kosten zu gewähren. Vor allem werden den Delegierten Freiquartiere zur Versügung gestellt. Die Mahlzeiten werden zu billigen Preisen gemeinsam im Gewerkschaftschaus "Eintracht" eingenommen. — Vorträge sind gehalten worden in Abliswil und Luzern. Mit Bedauern hört man, daß der Vortrag der Genossin Zina in Luzern so schlecht besucht war.

Meserentinnen verlangen die Bereine: Brugg, Pfässisch, Kriens und Basel. Dem neugegründeten Arbeiterinnenverein Bieterlen wird auf Wunsch Agitationsmaterial zugestellt mit dem Wunsche, der Berein möge sich dem Berbande anschließen.

### Notmaßnahmen.

Sozialbemokratischer Franenverein Attiswil. Der sozialbemokratische Franenverein Attiswil hat der Gemeinde Attiswil ein Schreiben zugeschickt, mit folgendem Inhalt: "Die Arbeiterpartei verlangt von der Gemeindebehörde, daß Maßnahmen gekroffen werden, die nötig sind, um besonders die lohnarbeitende Bevölkerung vor der sich immer mehr verschärfenden Kotlage zu schüben, und stellt in dieser Angelegenheit folgende Begehren: 1. Ankauf von Kartoffeln, Mais, Reis und anderer notwendiger Kahrungsmittel, in größeren Quantitäten durch die Gemeinde und Abgabe an die wenig bemittelte Bevölkerung zum Selbstkostenpreis. 2. Ausreichende Unterstüßung der ärmeren Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der finderreichen Familien. 3. Beginn von Speisung bedürstiger Schulkinder mit Ansang der Winterschule. 4. Der sozialbemokratische Frauenverein sowie der Grütliverein verlangen von den Behörden, daß die notwendigen Vorbereitungen unverzüglich getroffen werden sollen, damit die Bevölkerung nicht genötigt wird, zur Selbsthilse zu greisen".

# Alus der bürgerlichen Frauenbewegung.

Sie tagten in Genf. Warum an der Grenze? "Cherchez Ia femme", sagt ein französisches Sprichwort, das die Behauptung, die Frau verstehe nichts von Politif und Diplomatie, Lügen straft. Innerhalb der bürgerlichen politischen Karteien hat sich zwichen Deutsch und Welsch seit dem Kriege ein immer größer werdender Riß ausgetan infolge der "Sympathien". It es da nicht klug und sein, wenn die bürgerlichen Frauen es hübsch einfäbeln, damit dieser Kiß wieder zusammengeschnürpst wird? Wenn der Faden gut hält, wenn sie es verständen, die Gegensäße zwischen Ost und West auszusöhnen, für die Aussendichen der Aus und der haltung unserer Neutralität zu wirken und die Ariegsheter hüben und drüben wirken Werftum men zu bringen, ja dann würden wir denen vom Bund schweizerischer Frauenvereine als Freundinnen die Handschütteln und anerkennen, daß sie anders sind als ihre Männer, Brüder und Söhne. Aber in ihrem Bericht heißt es nur: "Die Begrüßung schloß mit der sesten Neutraliät zu nurer von Krauen von Ost und West seine gede, die nicht durch die gemeinsame Vaterlandsliede und das gemeinsame Arbeitsinteresse ausgeglichen werden könnten," und zum Schluß wird sonstatter: "Verschmen Feil; aber eine einzige starke Gesinnung in der Treue und Liebe zur Eidgenossenschlenschaft — das waren immer wiedersehrende Ossendungen dieser lebhaften Diskussionen". Also mit ein paar hübschen Phrasen wollen sie die Gegenschet versichern. Das ist ebenzu ihrer Männer. So wie sie im täglichen Leben bei jeder passenden und unpassenden Gelegenbeit versichern: "Mein Mann sat," ebenso beien sie ihnen in der Politit nach.

Alls am Delegiertentag bes Soz. Arbeiterinnenverbandes in Basel 1912 von Zürich aus der Antrag gestellt wurde, die spisialbemokratischen Frauenvereine hätten überall aus dem Bund schweizerischer Frauenvereine auszutreten, da haben nicht nur die bürgerlichen Frauen das nicht verstehen wollen, es gab auch in unseren Reihen noch solche, die dem nicht zustimmten und dann den Beschlüß, der den Antrag Zürich guthieß, betauerten. Sie sagten, wir hätten der Initiative und der Arbeit

ber bürgerlichen Frauenvereine boch viel zu banken, fie hatten ichon viel getan "jugunften bedrängter Armen, im Rampf gegen den Alfohol, dur Hebung der Sittlichkeit, Bekampfung der Brostitution und vor allem für die Wöchnerinnen=Versicherung". Wir haben diesen Anhängerinnen der bürgerlichen "Wohltätig-keitsbamen" stets entgegengehalten: Jawohl. Die ganze bürgerliche Gefellschaft ift ftets bereit, mit Afläfterchen und Salbe an der heutigen Gesellschaftsordnung zu quadfalbern; aber weder bie mannlichen noch die weiblichen Glieber find für eine gründliche Sanierung; sie wollen, baß bie heutige Gesellschaftsorbnung weiter bestehe, wir aber bekampfen sie; darum diehen wir die einzig richtige Ronfequenz. Wir konnen nicht Freund fein mit benen, die wir befämpfen, und wir konnen nicht in gleicher Frontlinie Schulter an Schulter mit unseren Feinden kämpfen. Dann kamen von drüben unsere "politischen Freundinnen" und die noch nicht klaffenbewußten und zielklaren Benoffinnen und meinten: Wir wollen ja basselbe: Emanzipation bon ben über. keinelten. und neugebildeten Borurteilen, Befreiung aus der Fessellast hunderttausendjähriger Frauenknechtschaft, Gleichberechtigung der Geschlechter und vor allem das volle Staatsbürgerrecht, das Stimmrecht. Wir antworteten wiederum: bürgerrecht, das Stimmrecht. Wir antworteten wiederum: Jawohl, das ift nur ein Teil unserer Forberungen, das ist nur ein Mittel, das wir auch verlangen für uns als Frauen; aber wir kämpfen in erfter Linie als Angehörige der unterdrücken und ausgebeuteten Rlaffe mit unfern Arbeitsbrüdern und fonnen euch beshalb teine Gefellschaft leiften. Ihr werbet nur ernten, mas unfere Rlaffe für uns ertampft, benn eure Manner werden nichts geben, es sei ihnen benn abgerungen burch unsern Rampf. Db fie es verftanden? Wir marschierten getrennt bis jum Kriegsausbruch. Da fam es an vielen Orten leiber auch bei uns Frauen jum Burgfrieben. Die verschiebenen bürgerlichen Frauenvereine schlossen sich überall auch lokal zusammen zu den sogenannten "Frauen-Zentralen". Erste Taten: Gründung und Brotektion des weiblichen Pfadfinderwesens, und damit Lohnbrückerei; für die Soldaten wurde gestrickt, genaht, gewaschen und gebügelt — natürlich nicht von den Damen, sondern von schlecht bezahlten Arbeiterinnen; die Dienstmädchen, Wasch-frauen und Puberinnen wurden entlassen oder konnten zum halben Lohn ober fürs Hungerleiden weiter im Dienfte bleiben. Daß sich die Damen auch der Komitees sowie alle Angehörigen ber besitzenden Alasse gleich gehörig verproviantierten und so direkt die Teuerung schufen, ist zur Genüge bekannt. Es waren boch bie "guten Schweizer Sausfrauen", die es verstanden, ihren Bedarf auf Lebensmittel fur Monate, ja ein bis zwei Jahre zu beden. Haben ba die Frauen-Zentralen nur auch einmal bersucht, ber Arbeitslosigfeit, ber Teuerung entgegenzutreten? Bei den Bucherpreisen, bei den Marktfrawallen, da haben wohl hie und da einige der "sparsamen Hausfrauen" mit uns sympathi-siert; aber nur schüchtern, weil es auch an ihren Beutef-geht, aber offiziell mit uns für unsere Forderungen für Arbeitsbeschaffung, für Beschlagnahme, Zwangsverkauf, Zwangsenteig-nung, ober etwa gegen die Solbatenmißhandlungen, gegen ben verrückten Drill, haben sie da in ihren Versammlungen, an ihren Tagungen Stellung genommen? Sind sie uns da beigestanden? Ober glaubt ihr etwa, sie haben nun in Genf doch zum mindeften mit ein paar Worten auch ber unter Krieg und Teuerung leibenben Schweftern, ber Arbeiterinnen gebacht? Das gabe Mißtlänge, könnte die gute Stimmung stören und am Ende gar die Verbauung nach bem koftbaren Mahle im prachtvollen Part des Caux Vives hemmen. Aber sie wollen unsere "Freunbinnen" sein! Sind sie es, wenn sie keine Augen, keine Ohren, keine Herzen haben für das notleidende weibliche Proletariat, für die Sorgen und Nöte ihrer Geschlechtsgenossinnen des Bolfes?

Ihr werdet fragen: Was taten sie denn in den zwei Tagen in Genf? Für alle Vorgänge der Gegenwart hatten sie keine andere Lösung als: Patriotismus und nationale Jugenderziehung. Vor einem Jahre schon hatten sie sich mit der Frage "beschäftigt" und seither Bücher geschrieben in französischer und deutscher Sprache: "Abc de l'Edution nationale au soper domestique" (Das Abc der nationalen Erziehung am häuslichen Hende und "Funken vom Augustfeuer" von Dr. Hedwig Bleuler-Waser. In der Form einer Erzählung widmet die Verfasserin diese Schrift den Schweizermüttern. Sie werden angeregt zur nationalen Jugenderziehung, die besonders von der Mutter gepslegt werden soll. Dann wurde auch am Sonntag temperamentvoll über die "Vürgerinnenprüfung" diskutiert. Ihr staunt. Was wollen denn die damit? Vaterländische Gesinnung der Schweizerfrauen! Hm, nicht übel, gelt. Wenn da so ein daterländisch gesinntes Mäbel einen Franzosen, einen Deutschen, einen Enge

länder, Kussen ober Italiener heiratet! Muß sie dann die Gesinnung schnell nach dem Chekontrakt wechseln? Ober umgekehrt: Wenn ein Schweizer eine Desterreicherin, eine Schwedin,
eine Italienerin ober Amerikanerin heiratet, muß sie dann vor
oder erst nach der She noch schnell eine Bürgerinnen-Prüfung
bestehen? Ober muß die Liebe in den "allgemeinen" und den
"erweiterten Bürgerinnen-Prüfungen" abgeschaft werden? Soll
in Zukunft anstelle der Geschlechts- die farb-, krast- und objektlose Vaterlandsliebe treten? Humbug!

So wie fich diese Damen beim Tee ober Kaffee gum bloben, faben Schwatz und Rlatsch zusammenfinden, so sieht es auch an ihren "politischen Tagungen" aus. Wir haben nichts anderes bon ihnen erwartet. Unser Parteiorgan, das "Volksrecht" schreibt dazu in Nummer 245 vom 19. Oftober: "Man lenft heute mit größerer Ausmerksamkeit als je die Blicke auf eine solche Kriegstagung der Frauen. Wenn man weiß, was in der Welt sich begibt und welche grundlegende Veränderung sich in der Stellung der Frau in der Struktur unseres Gesell= schaftskörpers vollzogen hat und immerfort noch vollzieht, dann erwartet man selbst von einer bürgerlichen Frauenorganisation, daß eine folche Beränderung, die zu den wichtigften Tatsachen ber Gegenwart zählt, nicht spurlos an ihr vorbeigegangen sei, daß sie darüber als Organisation von Frauen etwas Besonderes zu sagen hätte. Wer aber die geschwäßigen, spaltenlangen Berichte der bürgerlichen Presse über die Genfer Sitzungen der Frauen gelesen hat, der legt diese Berichte enttäuscht zur Seite." Es wundert uns, daß das "Bolksrecht" wirklich enttäuscht ist. Der Krieg ist boch die frafseste, surchtbarste und entsetlichste Ausbrucksform ber Erscheinungen innerhalb ber kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die grundsätliche Scheidung der Menschen in solche, die geneigt sind, diese Gesellschaftsform beizube= halten und zu verteidigen, und jene, die bestrebt sind, diese zu fturzen und an beren Stelle ben Sozialismus zu fegen, vollzieht sich nicht nach dem Geschlecht, sondern nach der Klassengu-gehörigkeit. Ebenso wie in den kriegführenden Staaten, so spiken sich auch bei uns die Klassengegensäte zu und es offenbart sich immer deutlicher, daß auch die bürgerlichen Damen in den gleichen Bahnen der bürgerlichen Politiker kutschieren. Deutlich und flar und hoffentlich bewußt wird es allen benen, bie immer noch mit den "Emanzipationsdamen" sympathistierten und in ihnen unsere politischen Freundinnen, also Gleichgefinnte sahen. Der Krieg hat so manchem und mancher die Maske vom Gesicht gerissen, soviel Firnis, Tünche und Schminke beseitigt. Jest, ba ber Bund schweizerischer Frauenvereine ben Batriotismus als höchsten Gögen anbetet, fangen vielleicht auch die an einzusehen, daß es da fein Sand-in-Sand-Marschieren gibt, die selbst durch den Aufruf für und die nationale Frauenspende selbst, noch blind waren und auch ihr "Scherslein" opferten. Oder ist's noch immer nicht genug? Werben auch bei uns Genossinen vielleicht erst bekehrt, wenn die sogenannte demokratische und vielleicht dann im Gefolge auch die freisinnige Kartei ihre Damen in ihre Organisationen aufnehmen, wo sich aus ben "Freundinnen" bann Feindinen entpuppen? —b—

#### Bücherschau.

"Gleiche Pflichten, gleiches Recht; gleiche Arbeit, gleicher Lohn." Unter diesem Titel ist der von Genossin Anny Worf, Jürich, am letzten Frauentag gehaltene Bortrag im Druck erschienen. Eine hübsch ausgestattete, 21 Seiten starke Broschüre, welche sich besonders zu Agitationszwecken eignet. Keicher Stoff ist verarbeitet: Gewerkschaftliche Organisation, Politische Organisation, Vinderaußbeutung, Arbeiterschuß. Die soziale Stellung der Frau. Die Forderungen der Frau. Rrankensürsorge, Unentgeltliche Geburthilfe, Säuglingssürsorge, Arippen, Kindergarten, Horte. Die Schule. Wohnungspolitif und Tuberfulose. Die Ursachen der hohen Mietpreise. Lebensmittelversorgung. Die Frauenarbeit im gegenwärtigen Ariege und ihre Folgen. Das Schlußkapitel stellt unsere Forderungen im allgemeinen aus, wie sie von dem großen Vorkämpfer August Bebel sür die arbeitende Frau in vorbildlicher und unübertrossener Weise aufgestellt worden sind, und die wir — leiber heute noch zum allerkleinsten Teile verwirklicht haben.

Jebe Genossin sollte sich die kleine Arbeit zulegen, welche zum Preise von 20 Ct3. durch das Jugendsekretariat, Werdstraße 40 oder direkt von der Verfasserin, Krummgasse 2, Zürich 4, bezogen werden kann. Wir empfehlen den Vereinen den gemeinsamen Bezug für die Witglieder und als Agitationsmaterial für die uns noch Fernsteben-\*\*\*